



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

289 (6.11.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312352)



# HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-E Fernsprech-Sammelnr. 34 183. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls (a. Z. I. Felsen, Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: - Mannheim: Groddruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 3,- RM, durch die Post 1,70 RM auswärts Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 43, Charlottenstraße 43.

Neue Mannheimer Zeitung  
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HR“ ZUSAMMENGELEGT

## England fürchtet verstärkten V-1-Einsatz Enttäuschte Hoffnungen auf Antwerpen / Der Termin-Kalender wieder durcheinander geraten

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Sch. Lissabon, 6. November.  
Die schweren Kämpfe im Mündungsgebiet der Schelde bilden den Gegenstand ausführlicher Betrachtungen in der englischen Presse und im englischen Rundfunk. In allen Kommentaren werden sie als Vorbereitung für eine kommende Großoffensive gegen Nordholland bezeichnet, die erst dann anfangen könne, wenn die Hafenanlagen nach Antwerpen völlig freigeblieben seien.  
Allerdings gibt man zu, daß diese Großoffensive ursprünglich bedeutend früher gestartet werden sollte. Der amerikanische Funkkorrespondent in London, Edwin Murray, erklärt in seinem heutigen Bericht, es habe leider nahezu acht Wochen gedauert, bis man auf der Insel Walcheren und Südbeveland einigermaßen Boden gewonnen habe. Es werde noch länger dauern, bis die Zugänge nach Antwerpen wirklich freigesen seien. Zum mindesten müsse man noch einige Wochen warten, bis der Hafen von Antwerpen verwendungsfähig sei. Dies liegt nicht nur an dem völlig verminten Sperrgebiet, sondern auch daran, daß die Deut-

schon immer noch mit schweren Geschützen die Hafeneinfahrt unter Feuer nehmen könnten. Keinesfalls dürfe man erwarten, daß Antwerpen nunmehr ungestört die Rolle des Hauptzufahrtshafens der Alliierten spielen könne. Dazu liege es allzu nahe an der deutschen Front.  
Von mehreren Seiten wird darauf hingewiesen, daß Antwerpen wahrscheinlich in Zukunft ein besonders beliebtes Ziel von V-1 sein werde. Man werde sich während der kommenden Wintermonate auch in Brüssel und auch in Paris auf derartige V-1-Angriffe gefaßt machen müssen, denn es sei leider nicht gelungen, die Produktionsstätten von V-1 zu zerstören.  
Mit großer Offenheit wird im übrigen zugegeben, daß die britische Flotte bei den letzten Operationen vor allem bei der Insel Walcheren schwerste Verluste hatte. In einem englischen Ueberseesenderbericht wird erklärt, vier von fünf Fahrzeugen, die in den Kampf eingriffen, seien verloren gegangen und zwar in den meisten Fällen mit der gesamten Besatzung.  
Die letzten Berichte aus dem Hauptquartier Eisenhowers vom

Montagsmorgen sprechen von heftigen Kämpfen unmittelbar an der Maas in der Gegend von Herzogenbusch. Auf der Insel Walcheren werde um Middelburg gekämpft. Der deutsche Widerstand sei nach wie vor äußerst heftig.  
Tiefe Enttäuschung ruft in London das Stockbleiben der sowjetischen Offensive in Ostpreußen hervor. In einem amerikanischen Bericht vom Montagmorgen wird festgestellt, es sei kein gutes Zeichen, daß die sogenannte „große Schlacht um Ostpreußen“ plötzlich sank- und klanglos aus den sowjetischen Berichten verschwunden sei. Man müsse sich nunmehr damit abfinden, daß der sowjetische Versuch, die Verteidigungsstellungen Ostpreußens in einem großen Stoß zu durchbrechen, gescheitert ist. Im Augenblick seien die Deutschen vor allem im Abschnitt Goldap immer noch in Gegenangriffen und bedrohen die Flanke der am weitesten nach Westen vorgedrungenen Sowjettruppen. „Bis jetzt“ sei es den Sowjets gelungen, ihre Stellungen zu halten. Man spricht in London die Hoffnung aus, daß die Sowjets ihren Ansturm möglichst bald wiederholen würden.

## Ruine Warschau

Konsequenzen einer Tragödie / Von Dr. Julius Friedrich.

Die Männer, Frauen und Kinder, die mit hohlen Wangen und entzündeten Augen über Schutt und Geröll aus den Kellern krochen, sahen oft keinen Menschen mehr ähnlich. Ihr Gesicht war von wochenlangem Schreck und dem unablässigen Grauen der Tage und Nächte des Warschauer Aufbruchs zu einer Maske erstarrt. Ihr Blick suchte nichts mehr. Er war in einen Abgrund gesenkt, vor dem es kein Entrinnen zu geben schien. Sie, denen die deutsche Wehrmacht den Weg ins Leben zurückbahnte, trugen meistens kaum eine Schuld an dem Gefängnis, in das sich die Millionenstadt an der Weichsel nach wenigen Stunden verführerischer Triumphe veränderte. Sie waren von den ersten Schüssen, die am 1. August, nachmittags um 5 Uhr, durch die Straßen der City peitschten, ebenso überrascht wie die Einzelgänger der deutschen Soldaten und Beamten, auf die von aus der Unterwelt auftauchenden „Polnischen Landesarmee“ Jagd gemacht wurde. Die friedliche Geschäftigkeit des zivilen Alltags wuchs sich zu einem brodelnden Hexenkessel aus, nachdem Mars auf die Barrikade stieg, und der verbitterte Widerstand der kämpfenden deutschen Minderheit keine Überraschung mehr zuließ. Aus dem angekündigten Panal des modernen Zivilisations, die eine Bevölkerung von der zahlenmäßigen Größe der gesamten Einwohnerzahl von Köln, Duisburg und Essen in das tödliche Elend einer Materialschlacht stieß, zu der unsere in Igelstellungen gedrückte Besatzung und die zum Einsatz angetretenen Kampfgruppen gezwungen waren. Im Stich gelassen, wehrten sich die Bataillone der polnischen Landesarmee am Schluß der Tragödie ihrer nackten Haut inmitten eines Bluthades, das sie unter ihren eigenen Landeuten angeheult hatten, und vor dem sie auch der platonische Versuch einer Hilfeleistung nicht bewahrte, den 200 anglo-amerikanische Viermotorige mit Waffen- und Versorgungsbomben versuchten. Selbst das Labyrinth der Kanalisationen, Gräben, Gewölbe und Schächte bot ihnen letzten Endes keinen Schutz mehr, nachdem die Panzerbrannt über die Dächer des Häusermeeres raste, und die zu Festungen erstarrten Straßen, Plätze und Gebäudekomplexe sich in eine Moondlandschaft veränderten.

General Bor, der mit rot-weißer Armblende um den rechten Armel seines Winterpaletots am Wegesrande steht und den Hut vor seinen letzten Gefreuten zieht, die an ihm vorbei in die Gefangenschaft des Feindes ziehen, hat nicht nur vor den deutschen Waffen kapituliert, sondern vor der Vorwürfenheit einer Diplomatie, die trotz der Konsequenzen des Blutzkrieges des 18 Tage einen Selbstmord des polnischen Volkes in Warschau inszenierte. Er wird auch die Großzügigkeit empfunden haben, die das Deutsche Reich durch die Tatsache ererbte, allen Auführern die soldatischen Ehren zu belassen und ihr Flusko nicht mit Schmach, sondern mit Humanität zu beschließen. In den Durchgangslagern um Warschau ist das Genfer Rote Kreuz durch einen seiner unbefangenen Vertreter Zeuge dieser Anständigkeit gewesen.  
Warschau hat aufgehört eine Stadt zu sein. Hier ist nichts mehr zu verschweigen. Eine einzige Ruine lagert sich auf dem zwölf Kilometer langen Taland, der zum linken Ufer der Weichsel abfällt. Auf der Fahrt von einer der Gleisanlagen, die früher Bahnhof hieß, durch fast alle Straßen und über die Hauptplätze von Warschau, auf den Kletterwegen durch Trichter und über manns hohe Barrikaden ist nicht ein einziges Fensterkreuz unserer Aufmerksamkeit begegnet, hinter dem sich die Grundlage einer menschlichen Behausung vermuten ließe. Kein Hund bellt mehr in den Gassen, die ab und zu von dem fernen Echo eines MGs oder dem Einschlag von Granaten widerhallen. Kein Lebewesen vermag hier friedlich zu hausen. Nur Raub ist hier noch möglich, den schwarze Katzen an Batten und Mäusen vollziehen.  
Das polnische Volk, das in seiner Metropole für 63 Tage in die Hand von einigen zehntausenden Freischärlern gegeben war, hat in seiner Gesamtheit abseits von dieser Expiration gestanden und sich loyal verhalten. Einige aus seinen Reihen sind sogar aktiv gegen die Aufständischen geworden, ähnlich den Dörfern in den Außenbezirken der Stadt, die sich durch Deckungsgräben und Straßensperren gegen einen eventuellen Übergriff verteidigten. Und wenn heute über dreihunderttausend Polen zum größten Teil freiwillig an den deutschen Verteidigungslinien im Osten schauen, so mag es als symbolische Handlung genommen werden, daß die Konflikte in diesem Raum zwischen ihnen und uns wahrscheinlich endgültig ausgefallen sind.  
Mit diesem Erwachen eines europäischen Bewußtseins schloß sich der Kreis einer Entwicklung, an deren Anfang Pilsudski stand, der die lauernde Gegenwart des Russen dies- und jenseits des Urals als Drohung für den ganzen Kontinent empfand.

## Deutsche Kampfgruppen bei Aachen zum Angriff angetreten

Tapferer Kampf der Walcheren-Stützpunkte / Erbittertes Ringen im Moseltal / Sowjetangriffe bei Budapest gescheitert / Goldap wieder befreit / Abwehrrfolg in Kurland / Terrorangriff auf Wien

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Auf der überfotuten Insel Walcheren halten sich auf einzelnen Dünen noch zahlreiche eigene Stützpunkte. Auf Middelburg liegt schweres Feuer feindlicher Schiffartillerie.  
Nach erbitterten Kämpfen an der unteren Maas zogen sich unsere Truppen auf einige kleinere Brückenköpfe zurück. Die Brücken von Moerdijk wurden planmäßig gesprengt. Südöstlich Helmond wurden die angreifenden Engländer nach geringen Anfangserfolgen wieder zurückgeworfen.  
Im Einbruchraum südöstlich Stolberg kamen unsere von Osten und Süden zum Gegenangriff angetretenen Kampfgruppen gut vorwärts und schüttelten feindliche Kräfte ab. Panzer wurden abbeschossen.  
Um die Seen- und Waldausgänge westlich der oberen Meurthe bei S. D. Die und um die aus dem Moseltal nach den Westwegen führende Straße kam es auch gestern wieder zu erbitterten Kämpfen. Die angreifenden feindlichen Bataillone wurden zurückgeworfen. Nur in einzelnen Abschnitten konnten sie im Verlauf des Tages geringe Boden gewinnen.  
Die Besatzung von La Rochelle durchstieß bei einem überraschenden Ausbruch 20 km südöstlich der Stadt ansehbare französische Stellungen und rollte sie auf. Bei nur 14 eigenen Verwundeten wurden dem Feind schwere Verluste beigebracht. Nach Sprengung zahlreicher Befestigungsanlagen des Gegners kehrte die Kampfgruppe mit reicher Beute und zahlreichen Gefangenen wieder in die Festung zurück.  
Das Feuer unserer V-1 lag gestern wieder auf London.  
Die geringe Gefechtsfähigkeit in den meisten Abschnitten der mittellitalienischen Front dauert an. Nur im Raum nordöstlich Roccas Caselano kam es zu harten örtlichen Kämpfen, bei denen der angreifende Feind unter hohen Verlusten geringe Fortschritte erzielte.  
Auf dem Balkan erlitten die im Strumizza-Tal bei Kumanovo und nordöstlich Pristina angreifenden Bulgaren schwere Verluste.  
Mehrere starke Angriffe der Sowjets gegen unseren Donau-Brückenkopf Dunaufeldvar haben zusammen. Im Raum süd-

lich und südöstlich Budapest scheiterten erneute Angriffe der Bolschewisten. Eigene Panzerverbände stießen in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und vernichteten zahlreiche Marsch- und Nachschubbataillone. Schlachtflieger griffen südöstlich Budapest bei Tag und Nacht Eisenstellungen der Sowjets mit guter Wirkung an.  
Zwischen Cecel und Szolnok leisteten deutsche und ungarische Truppen erbitterten Widerstand gegen die weiter angreifenden sowjetischen Verbände. Gegenangriffe waren die Bolschewisten an der Theiß-Front und an der slowakischen Grenze aus unserem Kampffeld, in das sie nach starker Feuerbereitung hatten eindringen können.  
Die Stadt Goldap in Ostpreußen ist von den Bolschewisten befreit. In dreitägigen erbitterten Kämpfen wurden die dort eingeschlossenen sowjetischen Regimente zum größten Teil vernichtet, ihre Reste gefangen genommen. 29 Panzer und Sturmgeschütze, 134 Geschütze aller Art und zahllose schwere und leichte Waffen fielen in unsere Hand. Zahlreiche tote Bolschewisten bedecken das Kampffeld.  
In Kurland scheiterten am 10.

Tage der Abwehrschlacht alle Durchbruchversuche der Sowjets. 41 feindliche Panzer wurden hier abgeschossen.  
Anglo-amerikanische Bombenverbände und Tiefflieger setzten ihre Terrorangriffe gegen das westliche, südwestliche und südliche Reichsgebiet fort. Das Stadtgebiet von Wien wurde besonders schwer getroffen. Luftverteidigungsschiffe schossen 45 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, ab.  
Das Eichenlaub für Generaloberst Blaskowitz  
Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov.  
Der Führer verlieh am 28. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Johannes Blaskowitz, Oberbefehlshaber einer Armee-gruppe, als 640. Soldaten der deutschen Wehrmacht und überreichte ihm am gleichen Tage persönlich die hohe Auszeichnung.  
Die Sowjets riskieren dadurch, daß sie mit schmalen Spitzes gegen die Donau vorstoßen, viel. Sie haben auf ihrem Weg hohe Opfer an Menschen und vor allem an Panzern gehabt. Ob ihre Kraft ausreicht, den festen deutschen Ringel im Süden der Stadt zu überwinden oder ob sie, im Rücken aberschritten, das Schicksal der Sowjetverbände von Debrecen und Nyregyhaza teilen werden, wird sich in den kommenden Tagen der Schlacht um Ungarns Hauptstadt erweisen.  
Durch die ungarische Hauptstadt pulst der Verkehr lebhaft wie je. Auf den Bürgersteigen drängen sich die Passanten. Nur die Alarmer fegen die Straßen rein, sie legen sich oft mehrfach am Tage, und es ist nicht selten, daß die Sirenen erst nach den Bombendetonationen in die Straßenschächte heulen. Im großen gesehen bietet die Innenstadt jedoch das gleiche Bild wie immer.

## Panzerschlacht im Weichbild Budapests

Die Sowjets spielen ein gefährliches Spiel  
Von Kriegsberichterstatter Heinrich A. Kurschat

rd. Budapest, 6. Nov.  
(PK.) In den letzten 72 Stunden, in denen mehr Regen vom Himmel stürzte als in den letzten Wochen zusammen, haben sich die sowjetischen Panzerspitzen auf der Straße Szeged-Kecskemet-Budapest gegen unseren zähen Widerstand bis an das Weichbild der Donaustadt herangeschoben. Drei Panzerbrigaden, vier Schützendivisionen, eine Abteilung schwerer Stalin-Panzer und ein mechanisches Korps führen sie hier nach sowjetischen Gefangenenangaben ins Treffen, um sich den Zugang nach Budapest zu erzwingen. Als ihnen unser Widerstand auf der Straße unüberwindlich wurde, gingen sie mit den Panzerhorde zu beiden Seiten ins Gelände. Am Panzergraben, der Budapest im weiten Halbkreis umschließt, stehen deutsche Panzer-, Panzergranadiere und H-Verbände in schwerem Ringen.

Die Hoffnungen des Feindes, sich durch gewalttätige, von starker Schiffsartillerie unterstützte Landungsunternehmen möglichst schnell den Besitz der Insel Walcheren endgültig zu sichern, und damit über die Scheldemündung und den Hafen Antwerpen gefahrlos verfügen zu können, sind durch den anhaltenden, tapferen Widerstand einer verhältnismäßig geringen Inselbesatzung enttäuscht worden. Unsere auf Walcheren verbliebenen Verbände finden in dem überfotuten Gelände oder in den künstlichen Befestigungsanlagen immer wieder geeignete Stützpunkte, von denen aus sie das Vordringen des Gegners aufhalten. Trotz schwersten Beschusses und ununterbrochener Bombardierungen durch feindliche Bomber lebt auch das Feuer einzelner Küstenbatterien ständig wieder auf,

## Moskauer Fußtritt für Bern

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)  
Kl. Stockholm, 6. November  
Die Schweizer Bundesregierung hatte der Sowjetregierung am 10. Oktober den Vorschlag unterbreitet, normale diplomatische Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Schweiz herzustellen. In der Note der Schweizer Bundesregierung wurde an die alte demokratische Tradition der Schweiz erinnert. Die Antwort Moskaus wurde dem schweizerischen Gesandten in London am 1. November überreicht. Die Sowjetregierung hat den Vorschlag der Schweiz brüsk abgelehnt mit der Begründung, daß die Schweiz viele Jahre lang eine sowjetfeindliche und profaschistische Politik betrieben habe.  
Die heftige Weigerung der Sowjetunion, diplomatische Beziehungen zur Schweiz aufzunehmen, räumt mit der kindlich-naiven Vorstellung auf, die man bisher in der Schweiz von der künftigen Rolle des Bolschewismus hatte. Mit diesem kategorischen Nein hat Moskau zu erkennen gegeben, daß es nicht gewillt ist, eine neutrale Insel in einem von Bolschewismus beherrschten Europa zu bilden.

## Walcheren wehrt sich immer noch zäh und tapfer

Die für den Feind wichtigen Anlagen gesprengt / Vlissingen ein großes Trümmerfeld

Berlin, 6. November.  
Die Hoffnungen des Feindes, sich durch gewalttätige, von starker Schiffsartillerie unterstützte Landungsunternehmen möglichst schnell den Besitz der Insel Walcheren endgültig zu sichern, und damit über die Scheldemündung und den Hafen Antwerpen gefahrlos verfügen zu können, sind durch den anhaltenden, tapferen Widerstand einer verhältnismäßig geringen Inselbesatzung enttäuscht worden. Unsere auf Walcheren verbliebenen Verbände finden in dem überfotuten Gelände oder in den künstlichen Befestigungsanlagen immer wieder geeignete Stützpunkte, von denen aus sie das Vordringen des Gegners aufhalten. Trotz schwersten Beschusses und ununterbrochener Bombardierungen durch feindliche Bomber lebt auch das Feuer einzelner Küstenbatterien ständig wieder auf,

entlastet und unterstützt die Kämpfe der Besatzung und hält außerdem die Sperre der Scheldemündung weitgehend aufrecht.  
Was von militärischen Anlagen auf Walcheren dem Feind für seine Absichten hätte von Nutzen sein können, ist gesprengt und vernichtet. Vlissingen und sein Hafen sind ein großes, unbenutzbares Trümmerfeld.  
Das Land steht infolge der sinnlosen Zerstörung der Dämme durch die feindlichen Luftangriffe weithin unter Wasser. Wie weit die Fahrtrinne der Schelde durch die Dammbüche und die dadurch verursachten Abschwevmungen und veränderten Strömungsverhältnisse, besonders in dieser Jahreszeit, in Mittelfruchtbarkeit gezogen ist, wird die nähere Zukunft erweisen.  
Während so auf Walcheren die Kämpfe immer noch nicht abreißen, ist auch die Festung Dünkirchen das Ziel feind-

## Reichsführer über das Gebot der Stunde:

„Uns so schlagen, daß unseren Gegnern allmählich klar wird, daß weiteres Anrennen gegen das Reich für sie Selbstmord bedeutet!“

Posen, 6. November.  
Der „Tag der Freiheit“, mit dem das Wartheland alljährlich seiner Wiedereingliederung ins Reich gedenkt, stand in diesem Jahr im Zeichen einer Kundgebung entschlossenen Abwehrwillens und einmütiger Einsatzbereitschaft, die durch die Anwesenheit des Reichsführers # Heinrich Himmler und führender militärischer Persönlichkeiten ein besonderes Gewicht erhielt.  
Vor den aufmarschierten Verbänden sprach nach Begrüßungsworten des Gauleiters der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Guderian, der den Warschau-Kämpfern im Auftrage des Führers Ehrung und Dank für ihre stolze Waffenleistung zum Ausdruck brachte. Den Willen des Volksturms stellte er das Beispiel Ostpreußens vor Augen. Neue schwere und gute Waffen, sagte Generaloberst Guderian weiter, würden zur Zeit aufgestellt, und zahlreiche Armeen würden in der Lage sein, den von uns verteidigten Boden zu halten.  
Auf einem Führerappell dankte Gauleiter

und Reichsstatthalter Greiser dem Reichsführer für die immerwährende Unterstützung, die er in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums der Arbeit des Warthelandes zukommen ließ.  
In einer groß angelegten Rede entwickelte dann der Reichsführer die Grundlinien deutscher Ostpolitik, deren Zielsetzung auch durch die gegenwärtige Kriegslage keine Änderung erfahren hat. „Wir waren uns alle klar“, so sagte er u. a., „daß das Jahr 1944 das deutsche Volk in einem ganz besonderen Maße prüfen, wissen und durchschütteln werde. Besonders die letzten vier Monate werden später in die Kriegsgeschichte als die vielleicht ausschlaggebende Probe eingehen, ob das deutsche Volk diesen langjährigsten Krieg zu gewinnen wert war. Für diese vier Monate können wir heute schon sagen, daß wir diese Probe bestanden haben. Die Feinde müssen sich damit abfinden, daß sie noch lange kämpfen müssen und dann doch nicht siegen werden.“  
In derselben Zeit, so fuhr der Reichsführer fort, in der an den Fronten tiefgreifende Entscheidungen fielen, wanderten, nachdem uns die Rückführung der Rußland- und Schwarzmeerdeutschen gegliedert war, in den Reichsgau Wartheland weitere 280.000 deutsche Menschen ein. Seit der völkischen Neuordnung vor fünf Jahren hat die Heimholung der deutschen Volksgenossen innerhalb der Reichsgrenzen einestadt, weil sie in der Vereinzelung, in der Fremde völlig nicht zu schützen und lebensmäßig nicht zu halten waren. Wir führen sie jetzt zurück und bilden mit ihnen im Reichsgau Wartheland, in geringerem Ausmaß in Obereschlesien, Danzig-Westpreußen und Ostpreußen eine Grenzmark. Eine solche Grenzmark wird die Kraft haben, in Zeiten der Not auch schon vor ihren Grenzen zu kämpfen und den Feind bereits im Vorfeld des Reiches abzuwehren.  
„Als Gebot der Stunde“, erklärte der Reichsführer abschließend, „kommt es mir daran an, daß wir jetzt im Osten und im Westen eisig und eisend um unseren Sieg anhalten und uns so schlagen, daß unseren Gegnern allmählich klar wird, daß weiteres Anrennen gegen das Reich für sie Selbstmord bedeutet.“

Altpapier gibt's dafür

Wer den Wald liebt, hilft ihm das Leben erhalten durch Altpapier  
Zentner Altpapier ergibt ebensoviel neues - und schont 3 Fichten

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 6. November
In Norwegen wächst die Erregung über den Einfall der Bolschewisten in den nördlichsten Teil Norwegens.

Die Stockholmer Zeitungen brachten gestern spaltenlange Berichte über die katastrophale Lage in Bulgarien, Rumänien und auch in Italien. Stockholmer Meldungen zufolge wurden bei den bulgarischen Kriegsergebnissen die über die Sowjetfront urteilen sollen, sowjetische Kommandeure als Vorsitzende bestellt.

Nachdem bereits die letzten Ergänzungen in der Gewerkschaft der englischen Schiffbauarbeiter den Kommunisten die Mehrheit gebracht haben, veröffentlicht jetzt „Daily Herald“ eine Denkschrift von 134 englischen Gewerkschaftsführern, in der die Verschmelzung der gesamten Gewerkschaftsbewegung mit der kommunistischen Arbeiterbewegung gefordert wird.

Wie Goldap befreit wurde / Von Felix Riemkasten

Als die Panzer- und Sturmgeschütze, die Panzergranatier und Granatier um Mitternacht nach einem vulkanartigen Feuerbeschuss südlich und südlich der Stadt Goldap zu Kampfangriffen antraten, da war kein Herz, das nicht entschlossen gewesen wäre, in diesem Zorn durch eine alle überliefernde Maße sprengende soldatische Bewehrung die Schändung deutscher Menschen und deutscher Heiligtümer zu rächen.

Die Burg / Von Felix Riemkasten

„Es ist gar nichts dagegen zu machen. Ein junger Mensch ist noch jung. Jugend hat keine Vernunft. Es ist schon viel, daß es junge Leute mitunter selbst sehen. Sie bemühen sich, Männer zu sein, aber der Schmutzhaft wächst eben nicht früher, da kann man mit Gewalt nichts machen.“

Wie steht der Kampf um die Philippinen?

Japanischer Realismus und amerikanische Illusionen / Die letzte Entscheidung steht noch aus

LA. Tokio, 4. November.
Der Nachschubkrieg um die Philippinen ist nun in vollem Gange. Nach hiesiger Auffassung sind die Kämpfe noch ganz unentschieden, und die japanischen Zeitungen warnen vor leichtem Optimismus, der sich auf die bisherigen Siege und die den Feinden bereits beigebrachten Verluste stützt.

Es mag den Feinden zugestanden werden, daß ihre Landungen in der Leyte-Bucht bisher erfolgreich verliefen; keinesfalls aber, daß ihnen, wie sie behaupten, die Sicherung des Nachschubs für die dort gelandeten Kräfte geglückt sei.

Die Landung der Amerikaner auf den Philippinen hat, ebenso wie die Erfahrungen in Europa, gezeigt, daß es fast unmöglich ist, eine Landung als solche zu verhindern, weil der Angreifer seine Kräfte an einem gewissen Punkt zusammenfassen kann, während der Verteidiger die gesamten Küsten bewachen muß.

Selbstauflösung des Bonomi-Italien

In Florenz wie in Neapel hält der Separatismus seine Stunde für gekommen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
KL. Stockholm, 6. November
Der Italien-Korrespondent der „Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning“ berichtet nach einem mehrstündigen Besuch in Florenz, daß der Separatismus auch in dem von den Alliierten besetzten Teil Norditaliens ebenso auf dem Vormarsch begriffen ist wie in Süditalien.

Wie Goldap befreit wurde / Von Felix Riemkasten

Regimenter in Goldap waren von ihrem rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen.
Wenige Stunden später stießen Panzer und Sturmgeschütze mit aufgesetzter Infanterie in die Stadt hinein und begannen, die Bolschewisten in ihren Schlupfwinkeln stückspüren.

auf seine Transportflotten erreichen werden.
Den Nordamerikanern, deren Angriff am 30. Oktober begann und die inzwischen vier Divisionen landeten, ist eine beträchtliche Erweiterung ihrer beiden Brückenköpfe bei Dulag und Tachloban, jedoch noch nicht die Vereinigung ihrer beiden Landungsabteilungen geglückt.

Die dramatische Entwicklung begann, als die japanische Flotte vom 25. Oktober an gleichzeitig in den Gewässern östlich der Philippinen und beim Leyte-Golf in Aktion trat. In beiden Gefechten zusammengekommen verlor der Feind nach den letzten ergänzenden Bekanntgaben: acht Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, sieben Kreuzer, fünf Zerstörer und zehn Kreuzer oder Zerstörer.

Selbstauflösung des Bonomi-Italien

erfolgreich behaupten können und die Weisungen des von Rom eingesetzten Präfecten finden keine Beachtung.
Ein Mitglied der Florentiner Lokalregierung äußerte sich dem schwedischen Korrespondenten gegenüber wie folgt: „Wir haben unsere Regierung selbst gebildet, die ausgerechnet funktioniert.“

Wie Goldap befreit wurde / Von Felix Riemkasten

„Oede und zerstörte liegen die Straßen Goldaps, durch die Grenadiere und Pioniere mit spitzen Augen und schweifigen Maschinenpistolen und Gewehren vorwärtsdrängen. Nur leichte Beschädigungen weisen die melaten Häuser auf, und nur vereinzelt lohnen sie in dunkelroten Flammen. Der Schlag fiel wie ein Blitz auf die Bolschewisten nieder und ließ ihnen keinen Fluchtweg offen.“

Propagandisten bereits veranlaßt, von den „raurigen Überresten der japanischen Flotte“ zu sprechen. Es ist überflüssig, hierüber weitere Worte zu verlieren; denn die kommenden Kämpfe werden die Existenz der japanischen Flotte beweisen. Dabei wird hier nicht bestritten, daß die USA-Flotte trotz ihrer Verluste immer noch größer ist als die japanische.

Der Ernst der Lage wird in Japan von niemandem verkannt. Daß aber die japanische Wehrmacht bereit ist, nach einer langen Periode einhaltenden Widerstandes ihre volle Kraft einzusetzen, haben die Ereignisse bewiesen; daß auch Japans Heimatfront entschlossen ist, erlittene Verluste, besonders die an Flugzeugen, raschstens wieder zu ersetzen, wird die Zukunft zeigen.

Zwei weitere USA-Flugzeugträger versenkt

Tokio, 6. November.
Wie das kaiserliche japanische Hauptquartier meldet, griff das „Kamikaze“-Spezialangriffskorps am 5. November feindliche Seestreitkräfte in den Gewässern westlich der Philippinen an und versenkte einen Flugzeugträger. Ein weiterer wurde schwer beschädigt. Ferner führte das „Kamikaze“-Korps in den Gewässern östlich der Philippinen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte durch und beschädigte einen Flugzeugträger schwer.

Selbstauflösung des Bonomi-Italien

sehe Mythos muß verschwinden, der Zentralismus muß verschwinden und die römischen Präfecten, die auf ein Dekret Napoleons zurückgehen, müssen verschwinden. Wir müssen zu dem Gemeindeverwaltungssystem zurückkehren, das in dem mittelalterlichen Italien bestand. Italien war eine römische Kolonie und wurde von Kolonialbeamten aus Rom verwaltet. Damit ist es jetzt vorbei. Wir wünschen völlige Freiheit und die Errichtung einer regionalen Selbstverwaltung.“

Wie Goldap befreit wurde / Von Felix Riemkasten

„In einem früheren Artikel hat der gleiche Korrespondent über die haarsträubenden Zustände in Neapel berichtet. Obwohl seit dem Einmarsch der Anglo-Amerikaner in Neapel rund 14 Monate verstrichen sind, liegt der Schmutz noch immer unbedeckt da wie Anfang 1943, und die Bevölkerung haust unter Lebensfahrlas in den Ruinen.“

Der OKW-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 3. November.
In erbitterten Kämpfen erwehren sich unsere Grenadiere auf der Insel Walcheren den von Westen, Süden und Osten vordringenden Feinden. An der unteren Maas verhängendes die einen Brückenköpfe besetzenden den beabsichtigten Durchbruch der Engländer und Kanadier auf die großen Maasbrücken bei Mörlik.

Schnelle Kampf- und Nachschubflüge griffen in der vergangenen Nacht wiederholt einen feindlichen Nachschubstützpunkt bei Anchen an. Es entstanden Brände und Explosionen. Durch unsere Gegenangriffe südlich des Waldes von Hürigen wurden mehrere verstreut verlorene Ortschaften zurückerobert.

Die entschlossene Gegenwehr unserer Grenadiere brachte auch gestern wieder westlich St. Die den beabsichtigten Durchbruch feindlicher Verbände ins Mearthe-Tal zum Scheitern. Stärkeres Feuer unserer V1 lag auf dem Grabrum von London.

In Mittelitalien kam es zu keinem größeren Kampfhandlungen.
Im dalmatinischen Küstengebiet griffen zwei zur Geleitsicherung eingesetzte U-Boot-Jäger und ein Torpedoboot in den Abendstunden des 1. November einen überlegenen Verband britischer Seestreitkräfte an. In aufopferndem Kampf erzwangen sie die freie Fahrt des Geleits in seinen Bestimmungshafen. In Erfüllung dieser Aufgabe gingen die drei Fahrzeuge verloren.

In Masséras hat sich die Lage wohl verändert. Nordöstlich Skopje wurde durch unsere Gegenangriffe eine bulgarische Kräftegruppe abgetrieben. Der feindliche Druck im Raum nordöstlich Pristina dauert an. Vorübergehend im Tal der westlichen Morava eingedrungen bulgarische Kräfte wurden wieder getrieben.
Im Donaubrückenkopf Dunaföldvár wehrten deutsche und ungarische Verbände bolschewistische Angriffe ab.
In der Panzerbrücke südlich Budapest scheiterten erneut sowjetische Durchbruchversuche.
Stainok fiel nach heftigen Kämpfen in Feindeshand.
Im Raum Ungvar schroten Hochwasser und Verschiebung des Geländes die Kampfbarkeit ein.
Bei Goldap wurden die Bolschewisten in schwachen Angriffen aus ihren Stellungen selbst abgeschritten. Ihre Ausbruchversuch und Entlastungsangriffe von Osten her scheiterten.
In Karland griffen die Sowjets in den bisherigen Schwerpunktabschnitten während des ganzen Tages erfolglos an. In dem harten Abwehrkampf wurden 36 feindliche Panzer vernichtet.
Feindliche Terrorflieger waren in Laufe des gestrigen Tages und in den ersten Nachstunden im nordwestlichen, westlichen und südlichen Reichsgebiet Spreng- und Brandbomben durch die in mehreren Städten Personerverluste und Gebäudeschäden verursachten. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen am Tag 29, in der Nacht 34 feindliche Flugzeuge ab, darunter insgesamt 14 viermotorige Bomber.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 3. November.
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:
In ost-ungarischen Raum hat die ostmärkische 3. Gebirgsdivision unter Führung von Generalmajor Klatt einen groß angelegten Umlenkungsversuch des Feindes unglücklich gemacht und sich durch vorbildliche Tapferkeit ausgezeichnet.
Im west-ungarischen Raum hat sich die Tiger-Abteilung 503 unter Führung von Hauptmann Fromme hervorragend geschlagen.

Graziani über Italiens Wehrmacht

E.P. Venedig, 6. November.
„Die italienische Wehrmacht ist aus dem Nichts heraus neu entstanden. Apollinische Mutlosigkeit, Demoralisierung und Verwirrung sind überwunden. Wir stehen vor der Ernte der Früchte unserer leidenschaftlichen Arbeit für unsere militärische Wiederverstärkung.“ Diese Feststellungen trifft Marschall Graziani, der zum erstmaligen Angaben über den Aufbau und die Organisation der italienischen Streitkräfte veröffentlicht. Zwar wird aus militärischen Gründen die effektive Stärke nicht genannt, doch betont Graziani, daß neben die in Deutschland ausgebildeten Divisionen zahlreiche in Italien selbst aufgestellte Einheiten treten. Darüber hinaus gehe die Ausbildungsarbeit in Deutschland weiter.

Wie Goldap befreit wurde / Von Felix Riemkasten

„Oede und zerstörte liegen die Straßen Goldaps, durch die Grenadiere und Pioniere mit spitzen Augen und schweifigen Maschinenpistolen und Gewehren vorwärtsdrängen. Nur leichte Beschädigungen weisen die melaten Häuser auf, und nur vereinzelt lohnen sie in dunkelroten Flammen. Der Schlag fiel wie ein Blitz auf die Bolschewisten nieder und ließ ihnen keinen Fluchtweg offen.“

Das Landsknechtslied / Von Hans-Jürgen Nierentz

Damals, als die Kompanien der Garnison allmorgendlich an unserem Hause vorbeimarschierten, damals bemerkte ich, daß unser Klaus eigentlich eine sehr schöne Singstimme hat. Kräftig und hell, und dabei nicht unart. Aber das wollte ich gar nicht erzählen, - wie konnte ich nur darauf! Jedenfalls hätte man nach den marschierenden Soldaten die Uhren stellen können, so pünktlich waren sie immer zur Stelle. Sie sangen - immer dasselbe Landsknechtslied. Von ferne wehte es an die Fensterscheiben heran, dann schwoh es an, und dann, wenn die scharfen Marschritte vor unserem Hause waren, klang der Kehreim über die niedrigen Dächer in den Morgen hinein: „Nimm die Würfel vor Hand / Zwei Sechsen auf den Tisch - Die eine für das Vaterland / Die andere 'ir dich!'“

Der feine Unterschied

Als sich ein Diplomat zur Ruhe setzte, widmete man ihm unerwartete Nachrufe. Jemand meinte zu Bismarck: „Er hat wirklich viel geleistet!“
„Nun, nun“, erklärte Bismarck, „sagen wir besser, er hat viel getan!“

Das Landsknechtslied / Von Hans-Jürgen Nierentz

Liedes klar und deutlich mitsingen konnte. Seine Augen blitzten, und er lachte vor Glück. Er war wirklich rührend anzusehen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte ich dann, daß der Bengel eine wirklich schöne Singstimme hat - aber wenn kann das schon interessieren!
Ja, und nun stehe ich in einer kleinen Bauernstube irgendwo in der Befestigungszone. Vor den Fenstern erstreckt sich die weite Flußniederung. Der wirrige Geruch von geschneitten Weiden und feuchter Erde dringt heran. Ringumher, so weit das Auge reicht, von Horizont zu Horizont, ist die östliche Erde aufgewühlt, eingekerbt, durchschnitten von Gräben, von einem System der Verteidigungsanlagen, das in vier kämpfenden Truppe den Rücken stärkt. Ich weiß das, denn ich habe auf meinen Fahrten die Männer des Reichsarbeitendammes am Werke gesehen. Ich habe sie gesehen, wie sie schanzten, Bäume fällten und Unterstände bauten. Es sind junge Arbeitermänner aus vielen Landstrichen des Reiches, die hier im bedrohten Osten nahe der Front an der Befestigungszone arbeiten, die Feld und Wald durchsieht.
Sie tun dies für ihre Väter und Brüder, die im grauen Rock mit dem Gesicht nach

Die M... Sonntag... Fickel ge... für den... kleten s... übernom... ten im st... sie bis z... Ende gef... kerien sic... len über... gerit aus... betrachtel... nach gel... die Pfeile... rene Red... rene drein... ner hatt... feln und... bereits v...
„Da... Zeit fertig... gruppen... ein. „Hod... gleich an... gen.“ Die... während d... Bunker zu... der schwe... schaft her... dieser erst... erste Ou... Bombenber... pich. Und... betete, die... Narben da... Die ersten...
Verdunklungs...
Ausgezeichn... ausgereichn... Wohnhaus... und Fritz K... brunnen 3...
Unterrichts... Nebenun... schule wird... verweisen a... tigen Anzeig...
Schulstufen... Jahren werd... loch gepömp... Räume, wo sic... dem einfluss... Veröffentlichun... heitsamtes...
Angabe von... Hefierung der... November un... chung des Wi... Anzeigenteil...
Hohes Alter... Karl Hillen...
F...
Albert Se... Wachten, 184... 23 Jahre, nach... in einem Fei... Tempel/Geop... Oppauer Straße...
Pam. O. Sch... Pam. W. H. B... (Herrn) sind au...
Gefr. Geor... Im Osten nach... Halbesheim... Geny Müllig a... und Familie... Die Trauerfeier... 24 Uhr, in Stad...
H-Mann Ge... Kriegstreu, 18... 48 Jahre, nach... (Herrn) sind au...
Otto Plag... 42 J., 40 a. Plag... Frau Else Plag... Kinder Marlin... 10 a. Gebrü...
Es starben...
Wilhelm Sch... am 21. 10. 44... Reich und Au... schied. Am 20... 1944, 68 J... an 1. 11. 1944... Bertha Theodor...
AMT...
Petroleum-Bew... Monat November... den: B 1: 1 Lit.,... des Kreises Mann... schaftsmann Mann...
Diphtherie - Sch... Verarmen Enden... Donnerstag, 8. N... Montag, 15. N... Mittwoch, 22. N... Donnerstag, 29. N... Die Impfungen... Die Eltern werd... u. Diphtherie her... verstanden. Es... werden, bei denen... Jahre zurückliegt... Kinder werden un... gehen nicht. Staa...
Mannheimer Ge... wird wieder aufge... schied. 106 J. Kl... und die II. und I... Schulbesuch erwar... mittelverwe, die... hielten geschloss... Gewerkschaft, M...
Vierheim. Aus... für die 69. Zeitun... 19. Nov. 44 in der... greifen. Es wird... verborger Gruppe... helen können. Der... zubringen, währen... der Kartenausgab... darauf aufmerksam... Verbot, mit d... Zuständen über... stelle mit ausgez... mer 6 der Erbkür... Der Bürgermeiste...



## Aus amerikanischer Gefangenschaft entkommen

**Die Verteidiger des letzten Widerstandes in Aachen**

PK. 6. November

Als am 21. Oktober der Gefechtsstand des Stadtkommandanten von Aachen nach einem erbitterten Nahkampf unter dem Druck überlegener Feindkräfte gefallen war, hielt sich als letzte deutsche Widerstandstruppe das auf dem Louiseberg zusammengedrückte und nach den schweren Kämpfen der Vortage zusammengeschnitzene Bataillon des Oberleutnants Stachs. Gegen diese letzten Verteidiger von Aachen richteten sich nun alle Anstrengungen der Nordamerikaner. Nicht weniger als 90 Panzer und ein ganzes Infanterieregiment setzte der Gegner ein, um den Widerstand dieses kleinen Häufchens todesmutig kämpfender Männer zu brechen. Als die letzte Munition erschossen war, gab der Bataillonführer seinen Offizieren und Mannschaften den Befehl, sich einzeln zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Zurück blieben allein der Bataillonführer, Oberleutnant Stachs aus Herford in Westfalen, und der Führer der schweren Waffen, Leutnant Drechsler aus Windbach bei Aachen. Sie wollten ihre Kameraden decken und als letzte des Gefechtsstand verlassen. Während es ihren Männern zu einem großen Teil gelang, die deutschen Linien zu erreichen, schlugen ihre tapferen Versuche infolge der inzwischen hundertprozentig durchgeführten Besetzung Aachens durch den Feind fehl.

Was sie als Kriegsgefangene in amerikanischen Händen erlebten, spottet jeder Menschlichkeit und Zivilisation. Nicht allein, daß sie ihrer sämtlichen Privatsachen und Wertgegenstände, Ringe, Uhren, Füllfederhalter und Tapferkeitsauszeichnungen beraubt wurden, versuchten Juden, sie auch durch Androhung des Erschießens zu landverräterischen Aussagen zu erpressen. Oberleutnant Stachs, der durch sein und seiner Männer tapferes Aushalten dem Gegner hohe Verluste beigebracht hatte, wurde beim Verhör von einem Juden mit folgenden Worten beschimpft: „Auf Sie haben wir schon lange gewartet, Sie Schweinehund! Ihr Name stand bei uns im hohen Kurs, nachdem Sie uns so viele Verluste beigebracht haben. Ihre Einheit hat 600 bis 1000 Menschenleben von unseren Soldaten auf dem Gewissen. Warum sind Sie nicht überlaufen? Jetzt haben wir Sie endlich, Sie Nachschwein, nun werden wir Sie auch erschießen!“ Oberleutnant Stachs antwortete mit den Worten wie sie von einem deutschen Offizier nicht anders erwartet werden konnten: „Da Sie mich kennen und ich außerdem durch Ihren Parlamentär, der mich viermal zur Übergabe aufgefordert hat, ausgewiesen werden kann, können Sie mich ja erschießen, falls Sie einen feigen Mord begehen wollen. Für mich ist es keine Schande, für das Vaterland zu sterben, ich bin ja deutscher Offizier.“ Der Jude legte daraufhin seine Pistole, die er im Anschlag hatte, mit dem Bemerkung auf den Tisch: „Erschossen werden Sie auf jeden Fall!“

Mit Leutnant Drechsler, der demselben östlichen Vernehmungsoffizier vorgeführt wurde, verfuhr man ähnlich. Die Pistole im Anschlag, drängte ihn der Jude in den Hof, wo Leutnant Drechsler mit dem Gesicht zu einer Wand und mit erhobenen Händen sich aufstellen mußte. Der Jude stand zwei Meter hinter ihm, die Pistole im Anschlag und schrie: „Wollen Sie nun endlich aussteigen? Als auch dies nichts fruchtete, wurde Leutnant Drechsler in den Raum zu Oberleutnant Stachs zurückgeführt, und nun begann für die beiden deutschen Offiziere eine Serie von gemeinsten Demütigungen, wie sie im einzelnen kaum beschrieben werden können: Stoßschläge, Verächtlichsteidrigkeit, schmutziger Arbeit, Verweigerung von Trinkwasser und Verpflegung, Übernachtung bei strömendem Regen im Freien usw.

Mit verbissener Wut ertrugen die beiden Offiziere alle diese Drangalierungen und dachten nur an eines: An ihre Flucht. Zwei-mal hatten sie sich schon vergeblich versucht, das Gefängnis, während eines Bahntransports, gelang sie ihnen. Sie sprangen aus dem fahrenden Zug und erreichten nach nichtallzulangen Märschen, oft beschossen und immer wieder vor neuen Gefahren, erschöpft die deutschen Linien. Wenige Stunden später standen sie vor ihrem Divisionskommandeur, Kriegsgaber, Erwin Speck.

## Die japanischen Todesflieger

Von unserer Korrespondentin Dr. Lilly Abegg

**Tokio, 6. November.**

Die neue japanische Waffe, die sogenannten Kamikaze-Flieger, haben in wenigen Tagen ihres Einsatzes drei Flugzeugträger, zwei Kreuzer und einen Transporter versenkt und zahlreiche Kreuzer, Schlachtschiffe und Flugzeugträger beschädigt.

Worin besteht das Geheimnis dieser japanischen Waffe? Zuerst hatte es den Anschein, als ob es sich um jene Heldentaten handelte, die von japanischen Fliegern so oft vollbracht wurden, in dem sie sich mit ihren Maschinen auf das Ziel stürzten. Wir haben es hier jedoch mit einer neuen japanischen Waffe zu tun. Aus den Kampfberichten ergibt sich, daß man sich darunter ein mit Sprengstoff angefülltes Flugzeug vorstellen muß. Der Treibstoff genügt für den Hinflug, ein Zurück gibt es nicht. Es sind „lebende Bomben mit Flügeln.“ Beim Anflug versuchen die Flieger die seitliche Bordwand der Schiffe zu treffen, indem sie flach anfliegen. Das ist wirk-

samer, als wenn die Beschädigung auf der Oberfläche des Schiffes erfolgt.

Zum erstenmal wurde die absolute Todesbereitschaft des japanischen Soldaten in konsequenter Weise für ein Kampfmittel eingesetzt. Die Kamikaze-Flieger sind nicht älter als 18 bis 20 Jahre. Der Kommandant der Shikishima-Staffel, einer der ersten, der in den Tod ging, war 24 Jahre alt. Das Kamikaze-Korps ist eine besondere Formation, es hat seinen Namen aus der Zeit der Mongolen-Invasion erwählt, in der der Kamikaze, der göttliche Wind, die feindliche Flotte vernichtete und Japan rettete.

Der Wert der neuen Waffe ist durch ihre Erfolge bereits erwiesen. Alle, die Japan kennen, haben lange Zeit auf eine ähnliche Waffe gewartet. Japan hat im Zweiten Weltkrieg die Technik durch menschlichen Willen und Geist besetzt. Dagegen vermag die nordamerikanische Technik wenig auszurichten. Hunderte von lebenden Bomben warten auf die Stunde ihres Siegestages.



Ein Zwickelselt entsteht

Das fertige Zeit besteht eigentlich aus zwei Zellen. Nachdem das erste eingebaute Zeit fertig ist, wird das zweite von kräftigen Soldatenfüßen gepackt und darüber gestülpt. (PK-Aufnahme: Kriegserichter Meinhof, TO-EP. Z.)

## Wahltheater in den USA

Einige Gedanken zum 7. November 1944

Vom Mai bis August des Jahres 1787 tagte in Philadelphia der große Konvent, welcher den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Verfassung geben sollte. Ganz besonders stolz war man dabei auf das Präsidentschaftswahlsystem, das mit kleinen Abänderungen heute noch gilt. In einer Ausgabe des „The Federalist“ vom September des gleichen Jahres heißt es: „Der Wahlvorgang gewährt eine moralische Sicherheit, daß das Präsidentsamt niemals einem Manne zufallen kann, der nicht im höchsten Grade mit den dazu erforderlichen Fähigkeiten ausgestattet ist.“

Im Jahre 1922 schreibt der Generalstaatsanwalt James M. Beck in den USA in seinem Buch über die Verfassung: „... Aber die Tatsache der Wiederwählbarkeit des Präsidents und seiner kurzen Amtszeit (vier Jahre) hatte fast von Anfang an einen bösen Einfluß auf die amerikanische Politik...“ Wir haben nach 23 Jahren diesem kompetenten Urteil aus nordamerikanischer Feder nichts hinzuzufügen. Schließlich kann es uns höchst gleichgültig sein, wie man Präsident in Nordamerika wählt.

Wir registrieren nur, daß auch dieses Jahr wieder am 7. November in den einzelnen USA-Staaten die Wahlen der einzelnen Wahlmänner vom Volke gewählt werden, die dann ihrerseits am 14. Dezember den neuen Präsidentschaftswahlmänner wählen werden. Das Ergebnis dieser Abstimmungen wird an den Senatspräsidenten weitergeleitet, der in einer Plenarsitzung des Senats das Ergebnis bekannt gibt.

Dieser Wahlvorgang wird schon seit langem ausschließlich von den beiden großen Parteien des Landes - den Demokraten und den Republikanern - beherrscht. Bekannt-

lich haben die ersteren ihren geliebten Roosevelt zum vierten Male zum Präsidenten ausserkoren, während sein Konkurrent, Herr Dewey, jetzt gerade dabei ist, sich auf einer Propagandareise, die ihn in 20 Tagen durch 21 Staaten führen soll, dem gläubigen Volk als den Muster-Präsidenten zu empfehlen.

Doch der damit verbundene Ballyhoos - der Berliner würde dafür sagen Klamauk - mit seinem aufpeitschenden Lärm, seinen Reisen und Umzügen, kann auch diesmal nicht darüber hinwegtäuschen, daß der breiten Masse des nordamerikanischen Volkes dieses ganze Theater recht gleichgültig ist. Ist doch die Wahlbeteiligung nicht eine allzu große. Es gaben beispielsweise bei der letzten Präsidentschaftswahl noch nicht 60 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen ab.

Ob nun die nicht ganz programmäßig sich abwickelnden Ereignisse die Yankees veranlassen wird, ihr Wahlrecht stärker auszuüben, läßt sich nicht voraussagen, bleibt auch an sich gegenstandslos, denn der Sieg Roosevelts scheint ja vielen Amerikanern sowieso als sicher. Daraus dürfte sich der Absicht des Präsidents, in öffentlichen Versammlungen aus Sicherheitsgründen nicht zu sprechen, kaum etwas ändern.

Deutschland aber läßt diesen Komödienfilm gelassen ablaufen, denn für den Erfolg seiner Verteidigungsmaßnahmen bleibt es seine geringste Sorge, ob der Bewohner des Weißen Hauses in Washington sich Dewey oder Roosevelt nennen wird. Müssen die innerpolitischen Wahlproben der Kandidaten auch von einander abweichen - in der Außenpolitik und in den Kriegszwecken muß jeder USA-Präsident von heute und morgen den gleichen Kurs steuern. Und dieser Kurs wird nicht in Washington sondern in - Wallstreet bestimmt!

## Baustoffe für unsere Behelfsheime

„Behelfsheime bauen“ ist das Gebot der Stunde. Behelfsheime bauen aus Holz, aus Stein und Erde. Was ist natürlicher, als sich Gedanken darüber zu machen, wie man die Trümmerberge unserer großen, zerstörten Städte dem Behelfsheimbau und später dem Wiederaufbau von Wohngebäuden nutzbar macht? Um so mehr, da uns die Gegebenheiten der augenblicklichen Lage zwingen, auf die Mittel des eigenen Raumes zurückzugreifen.

Besetzt mit der Durchführung der daraus erwachsenden wissenschaftlichen Forschungsarbeiten ist bereits seit geraumer Zeit die deutsche Akademie für Wohnungswesen. Auf Wunsch des Reichswohnungskommissars Dr. Ley sucht sie nach Möglichkeiten der Trümmer-Verwertung und der Erstellung von Austauschmitteln für Zement. Anlässlich einer in diesen Tagen unter dem Vorsitz von Professor Spiegel stattgefundenen Arbeitstagung legten 15 Mitglieder der Akademie Denkschriften zu diesen Themen vor. Maßgebende Fachleute berichteten über ihre Forschungsarbeiten. Der Behelfsheimbau steht im Brennpunkt des Interesses. Es sprachen und nahmen an der Aussprache teil: Professor W. Büning, Berlin, Dr. Ing. Alberti, Technische Hochschule Braunschweig, Professor Krüger, Kauffung, Stadtbauinspektor Dr. Hermann, Technisches Prüfungsamt der Stadt Berlin, Professor Dr.-Ing. Garbitz, Technische Hochschule Berlin, Professor Dr.-Ing. Hum-

mel, Staatl. Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem, Regierungsbaumeister Sautter, Deutsche Akademie für Wohnungswesen, Berlin, Dr.-Ing. Lodovici, Jockgrim.

So wird in Zukunft beim Bau von Behelfsheimen der Ziegelschutt in verschiedener Aufbereitung seine Verwendung finden. Er wird ihn in der Form von Stampfbeton das Mauerwerk abgeben. Wesentlich ist sein Verhältnis zum Bindemittel Zement. Der Zement selbst - da nicht in ausreichendem Maße vorhanden - wird durch wasserbindenden Kalk und das neuartige Austauschmittel Filterasche aus Elektrizitäts- und Industriewerken ersetzt. Auch Traß, gemeinsam mit Kalk und gemahlener Hochbodenschlacke sowie in gewissem Umfang auch Ziegmehl und Zieglensand aus mittel-gebrannten Ziegeln können an die Stelle des Zements treten. Ununterbrochene Forschungsarbeiten ergäben und die bereits vorliegenden Erfahrungen und das Wissen um Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten der Austauschmittel, die zum Teil noch nicht geklärt sind.

Das Ergebnis der bisherigen Forschungs- und praktischen Auswertungsarbeiten findet seinen Niederschlag in den Richtlinien der Deutschen Akademie für Wohnungswesen zum Behelfsheimbau. Zunächst gibt die DAW für die Behelfsheimarbeiten in den Gassen die zur Zeit bekanntesten Erfahrungswerte heraus.

## Vermögenssteuerzahlung ab 10. November 1944

Bekanntlich soll die Vermögenssteuer ab 1945 nicht mehr für Rechnungsjahre, sondern für Kalenderjahre erhoben werden. Ein Erlaß des Reichsfinanzministers enthält die Übergangsregelung für 1944. Danach haben am 10. November 1944 abweichend von § 13 StV als Restzahlung für 1944 zu leisten: 1. diejenigen Steuerpflichtigen, die am 10. Mai und am 10. August d. J. je ein Viertel der Jahressteuerschuld entrichtet haben (Vierteljahreszahler) weiterhin ein Viertel; 2. diejenigen Steuerpflichtigen, die nur am 10. Mai ein Viertel der Jahressteuerschuld entrichtet haben (Landwirte usw.) die Hälfte und 3. diejenigen Steuerpflichtigen, deren Jahressteuerschuld 20 RM nicht übersteigt und die deshalb bisher die Jahressteuerschuld in einem Betrage am 10. November 1944 zu entrichten haben, drei Viertel der Jahressteuerschuld.

Die Steuerpflichtigen der beiden ersten Gruppen (Vierteljahreszahler und Landwirte) haben also lt. „Deutsche Steuerzeitung“ am 10. November 1944 dieselben Beträge zu zahlen, die nach dem letzten Vermögenssteuerbescheid an diesem Tage fällig werden.

Die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1945 ist wie folgt zu entrichten: 1. wenn die Jahressteuerschuld 80 RM nicht übersteigt in einem Betrag am 10. November 1944, 2. wenn sie nicht mehr als 80 RM beträgt je zur Hälfte am 10. Mai und am 10. November 1944.

Die bisherigen Fälligkeitstage vom 10. Februar und vom 10. August fallen bei der Vermögenssteuer weg.

## Vereinfachung der privaten Krankenversicherung

Die durch den totalen Kriegseinsatz bedingte Verringerung der Arbeitskräfte in der privaten Krankenversicherung macht auch hier Verwaltungsvereinfachungen notwendig. Um die sich aus der Einzelbearbeitung der zahlreichen Rechnungen mit kleinen und kleinsten Beträgen ergebende Häufung von Arbeitsvorgängen zu ersparen, sollen die von den privaten Krankenversicherungsunternehmen zu erstellenden Rechnungen erst dann eingereicht werden, wenn sie gesammelt den Rechnungsbetrag von 25 RM und mehr ergeben. Die in den Versicherungsbedingungen oder sonstigen Vereinbarungen etwa enthaltenen Bestimmungen, wonach das Krankenversicherungsunternehmen nichts zu leisten braucht, wenn die Rechnungen nicht innerhalb einer bestimmten Frist nach Ausstellung der Rechnung oder Beendigung der Krankenbehandlung eingereicht sind, sind durch eine Anordnung des Reichsaufsichtsamtes für das Versicherungswesen aufgehoben worden. Eine Benachteiligung der Versicherten tritt also nicht ein. Die Unterneh-

mungen werden die Erstattungen auch dann vornehmen, wenn die innerhalb eines Jahres angesammelten Rechnungen noch nicht den Gesamtbetrag von 25 RM ergeben.

## Viehzahlungen am 4. Dezember

Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß die übliche allgemeine Viehzählung im gesamten Großdeutschen Reich am 3. Dezember 1944 stattfindet. Sie ist für die Kriegsernährung und für die Futtermittelversorgung sehr wichtig. Dabei haben sich die Viehhalter so rechtzeitig über ihren Viehbestand zu vergewissern, daß sie den ehrenamtlichen Zählern genaue Auskunft über Zahl, Geschlecht, Altersgruppen und Verwendung der Tiere geben können. Gezählt wird jedes Stück Vieh, gleichgültig, wo es sich befindet und wem es gehört, ob gesund oder krank. Der Viehhalter hat durch seine Unterschrift auf der Zählkarte die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen. Der Viehhalter ist für die Angaben in jedem Falle verantwortlich, ganz gleich, ob sie von ihm selbst oder von seinem Beauftragten gemacht und unterschrieben werden. Die Angaben werden von den Ernährungsbüro nachgeprüft, wobei sich die Nachkontrolle auch auf die Angaben über das Federvieh und die zahmen Kaninchen erstreckt. Wer falsche Angaben macht, wird unabsichtlich und streng bestraft. Außerdem kann die Einziehung der Tiere verfügt werden.

## Blick übers Land

**Edenkoben.** Am Weingut Steigelmann stieß ein Lastwagen mit einem Zug der Oberlandbahn zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Führerwagen aus den Gleisen sprang und sich stark beschädigt über die Straße stellte. Auch der Lastwagen wurde schwer beschädigt. Zwei Fahrgäste erlitten Schnittwunden an Kopf und Hals, während die übrigen Personen mit dem Schroten davon kamen.

**St. Ingbert.** Der 14jährige J. Dögel aus dem nahen Oberwörbach fand dieser Tage eine Stabbrandbombe im Felde, die vom Feind abgeworfen war. Er beachtete alle diesbezüglichen Warnungen nicht und beschickte sich mit diesem Funde, bis die Brandbombe krepierete und ihn so schwer verletzte, daß er sein junges Leben einbüßte.

**Bensheim (Bergstr.).** An der Hessischen Lehrerbildungsanstalt in Bensheim findet Mitte November eine staatliche Prüfung für Musiklehrer und Musiklehrerinnen statt.

**Augsburg.** Auf Grund umfangreicher krimineller Fahndungsmaßnahmen, die auch von der Bevölkerung unterstützt wurden, gelang es den flüchtigen Raubmörder Horst Frankenberg festzunehmen. Der Verbrecher ist überführt, die beiden Raubmorde an den Ehefrauen Fischer und Finzerle am 28. September und 8. Oktober in Kempen begangen zu haben. Er sieht nunmehr seiner Aburteilung entgegen.

**Der Amerikaner Jack Torrance,** der mit 1740 m Inhaber des Weltrekords im Kugelstoßen ist, hat sich nach einem Übertritt zum Berufssport auch als Schwergewichtsbekämpfer versucht. Torrance hat aber auf diesem Gebiete keine größeren Erfolge erzielen können.

**Als ein Wiener Arzt die erste Flußbadeanstalt an der Donau errichtete,** da bestand diese „Badenanstalt“ aus einem Pfad mit zwei Holzhäusern, die in Kabinen eingeteilt waren. Von diesen Kabinen aus setzte man durch ein Loch im Fußboden viereckige Gitterkästen in das Wasser und in diesen Gitterkästen durfte dann das „Freibad“ vor sich gehen. So wollte es damals die hohe Obrigkeit mit ihren gestrigen Vorschriften.

**Die Grundidee des Turnens** ist von der „slavischen“ Gymnastik übernommen. Der deutsche Ausdruck Turnen geht auf Turnvater Jahn zurück, der diese Bezeichnung vom „Turnieren“ ableitete.

## Wilhelm Dopp gestorben

Im 70. Lebensjahr hat Wilhelm Dopp den Kreis der Berliner Korpsschriftsteller verlassen. Der Verstorbene war in erster Linie mit dem Fußballsport der Reichshauptstadt eng verbunden und zählte zu den Senatoren unter seinen Kameraden. Frühzeitig fand Wilhelm Dopp den Weg aus der Pfalz nach Berlin, das ihm eine zweite Heimatstadt geworden ist. Ungeachtet vom Alter und von schweren Opfern warb und schrieb er fast bis zuletzt mit jugendlicher Begeisterung für den Fußballsport. Nach kurzem Krankenlager hat der Tod dem Feuerkopf die Feder für immer aus der Hand genommen. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

## SPORT UND SPIEL

### Hoher Sieg der Rasenspieler

**FG Union Heidelberg — VfR Mannheim 1:7**

P. Das Gastspiel der Mannheimer Rasenspieler hatte in Heidelberg einige Anzeichenkraft ausgedehnt, hatten sich doch auf dem Platze der FG Union Heidelberg einige hundert Zuschauer eingefunden, denen beide Mannschaften ein lottes Spiel boten. Der VfR Mannheim konnte überraschend auf seinen Urlaub Dannen zurückgreifen, der dem Angriffsspieler den nötigen Schwung gab. So überraschte es denn auch weiter nicht, daß Dannen den größten Teil der Torefolge des VfR erzielte. Im gesamten war die Elf des VfR, obwohl wieder einige neue Leute eingesetzt waren, gut abgestimmt.

Die Leute der Union gaben sich reichlich Mühe, ihrem Gegner die Spitze zu bieten. Bis etwa 30 Minuten Spielzeit verstanden es die Heidelberger, die Partie torlos zu halten, bis dann Dannen den Torreigen des Spielers eröffnete.

Letzter des anschließend durchgeführten Spieles war Gottfried-Kirchheim.

### Waldhof bleibt in Front

**TTR Feudenheim — SV Waldhof 0:3**

Ohne ihre markanten Säulen wie Pfeiler, Schäfer, Markert und Gemälger, hatten die Feudenheimer bereits im voraus wenig Aussichten gegen SV Waldhof, der erstmals mit Rube und Nägele antreten konnte, einen Erfolg zu schaffen. Die beiden Kefftaler „Verstärker“ hatten sich gar bald recht gut in das Waldhofspiel einreihen und formten das Mannschaftsbild der Waldhöfer verteilbar. Bis zur Gänze hatte der Waldhof übrigens sein schwerstes Geschütz aufge-

fahren. Der junge Bauer wirkte wie ein alter und ergänzte die von Schmitt geführte Läuferreihe ausgezeichnet. Im Angriff war wieder der Gründer der forsche Reifer, jederzeit gut unterstützt von seinen Nebenleuten. Die Flügelleute Grab und der neugewackene „Ehemann“ Molenda sorgten immer wieder für die Einleitung schwungvoller Angriffe.

Feudenheim konnte sich bei dem strammen Gegner nicht sonderlich entfalten. Man hatte Pech, daß Bossert bereits nach knapp 10 Minuten anschlaglag wurde, und daß auch auf Weißbarth verzichtet werden mußte. Kaczmarek, Fuchs, Stecky und Lipponer setzten zwar alle Hebel in Bewegung, auch Feudenheim entsprechend zur Geltung zu bringen, allein alles war am Ende doch vergebliche Liebesmüh.

Das Spiel, dem Höhe (08 Mannheim) als Spielleiter vorstand, lief trotz allen kläppfischen Einsatzes anständig, bis kurz vor Schluß sich doch noch ein Million einstellen sollte. Grab (Waldhof) und der ausgezeichnete Feudenheimer Torwart Kaczmarek mußten mit Platzverweis bestraft werden.

Die beiden ersten Tore der Waldhöfer erzielte der Gründer im ersten Spieltel, während kurz nach dem Wechsel Rube den dritten Treffer markierte.

### Die Mannschaften:

**Waldhof:** Wirzbiky; Eisler, Fischer; Nägele, Schmitt, Bauer; Molenda, Niederberger, Gründler, Rube, Grab

**Feudenheim:** Kaczmarek; Fuchs, Spengel; Geißler, Stecky, Müller; Bossert, Geschwilt, Lipponer, Schuster, Brockhaus

	Sp.	Tore	Werte
SV Waldhof	4	9:1	8
VfR Mannheim	4	14:8	6
VfR Feudenheim	3	5:2	2
KSG-VfL Neckarau 07 Mhm.	4	6:10	2
FG Union Heidelberg	3	1:10	0

### Schwedischer Rekord im Hammerwerfen

Der schwedische Hammerwerfer Erik Johannsson stellte in Umea mit einer Welle von 56,99 m einen neuen Landesrekord auf. Er übertraf dadurch die alte Bestleistung seines Landsmannes Ericsson aus dem Jahre 1941 um 32 Zentimeter. Mit seiner neuen Rekordmarke hat Erik Johannsson sich vom fünften Platz an die Spitze der europäischen Hammerwerfer in diesem Jahr gesetzt. Eine weitere feine Leistung wird von dem schwedischen Speerwerfer Sven Ericsson gemeldet, der in der Pause eines Fußballspiels in Ludvika die godartige Welle von 71,67 m erzielte.

### Schon 2. Hundertjährig

Wenn man von den Schützengilden und -vereinen absieht, die oft eine mehrhundertjährige Tradition haben, dann sind die Turnvereine unsere ältesten Gemeinschaften für Leibesübungen. Vor 128 Jahren wurde bereits die Hamburger Turnerschaft von 1816 gegründet, und im Jahr darauf folgte der Mainzer Turnverein von 1817. Dann dauerte es mehrere Jahre, bis 1824 der TV Offenbach und zehn Jahre später der TV 1834 Pforzheim ins Leben gerufen wurden. Es folgten im Laufe der nächsten Jahre die Turnvereine Hanau vor 1837, der TV Falkenstein bei Leipzig 1840, der TV Auerbach (Vogtland) 1843 und im gleichen Jahr der TV Lengenfeld (Sachsen). Dann entstanden in schneller Folge im Jahre 1843 nicht weniger als sieben neue Vereine. Vor genau hundert Jahren wuchs die Zahl der Neugründungen sogar auf acht, von denen sieben allein in Sachsen ins Leben gerufen wurden, der achte war der Kiele-MTV von 1844. Wenn jetzt also in diesen Tagen der TV 1844 Freiberg (Sachsen) auf ein hun-

dertjähriges Bestehen zurückblicken kann, dann ist mit ihm die Zahl der Turnvereine, die 100 Jahre und länger bestehen, bereits auf 23 angestiegen.

Ältester Sportverein in Deutschland ist der 1838 gegründete Hamburger Ruder Club. Vor genau hundert Jahren folgte ihm dann in Hamburg der Allgemeine Alster-Club, dessen hundertjähriges Bestehen kürzlich begangen wurde.

### Sport-Allerlei

Als fünfter Europäer erreichte in diesem Jahr der schwedische Wurfathlet Erik Johannsson im Hammerwerfen die 55-Meter-Marke. Die inoffizielle Bestenliste hat in der Spitze folgendes Aussehen:

1. Hein-Deutschland 55,99 m
2. Börjesson-Schweden 55,49 m
3. Karl Storch-Deutschland 55,48 m
4. Imre Nemeth-Ungarn 55,42 m
5. Erik Johannsson-Schweden 55,30 m

Das erste deutsche Autorennen bei 1898 in Berlin auf der Strecke Berlin-Potsdam-Berlin stattgefunden. Der siegreiche Daimler-Wagen stellte damals einen „Rekord“ auf, indem die 54 Kilometer lange Fahrt in 3 Stunden zurückgelegt wurde.

Im Jahre 1937, als in den USA Braddock Boxweltmeister im Schwergewicht war, wurde selbst in den amerikanischen Ranglisten Max Schmeling an erster Stelle vor Joe Louis geführt. Braddock sollte damals in einem Titelkampf gegen Schmeling antreten, wurde aber kontraktbrüchig und stellte sich später dann Louis, der auf diese Weise zur Weltmeisterschaft kam, während Max Schmeling die Chance gebracht wurde, als erster Boxer der Welt den Titel zum zweiten Male zu erobern.



Blick in

(Von unserem

G

An der Westschenke von den großen Schürzen Stunden gekümmert, am Südaachen und in dem Erhalten der gestiegenen Truppen, daß man sie kann, und es gekümmert wie auf der bereitung neuer Almas.

So ging es auf

Nach den neuen im Südosten und G hat sich der Absetzung weiter ver die Engländer zu sie jetzt selber me tersten Kämpfe d Reuter-Sonderber die sich um den O chel, damit verglic Vier Pfund der schiffe wurden v Flotte sei dem sch des Krieges ausges selbst von meiner Nähe der Küste be Schiff in Flammen Wolke schwarzen l mit furchterlichem bruch oder hilflos trieb. Viele Land Tote, die über D mörderischer Reg Kugel ergoß sich lang und mehr so nichts als brennen waren sich fortzul Fahrgäste steckten aus, als ob ein nichtend geschlage

Vor dem neuen

Ostpreußen:

Im Osten hat un preußen zur R geführt. Dabei w sche Regimente r Tote, 230 Gefang 56 Panzer und schützte aller Kall

Nördlich davon l am 11. Tag der K sowjetischen Durc rund um die Hälfe teidigen sich un und halten damit licher Divisionen sberlich schon in der beginnenden G fen teilnehmen.

Mit der Budapest zur Front

Im Augenblick wjets weiter mit a garischen Raum, v ziel ist. Es sind d die ungarische H lebt. Inzwischen i gen, die sowjetisc schon bis an den

Verstädte vorgese angriffe wieder b zurückzuführen, wwechselte mehrr dann endgültig v händen zurückero Dann wurde ein zogen den der Fel ist. Nach Norden linie Budapest-Sa eine durchlaufende die die Sowjets vor den Angriffe rich von den anderen Front, insbesondere oberen Theil, Kräft punkt Budapest zwingen. Offenbar reis am Sonntag s motorisierter Ein stieß auf Budapest formationen stiede wjetischen Vorbe brachten damit o Flüsse in Verwirr wjetischen Vorst garische Hauptst offensichtlich noch

Am Freitag kor Straßenbahn bis lichen Stadtrand foz zu beiden Seit Kockemert lichten Ihre Rohre waren gerischen Himmel Gruppen sowjetisc Budapest floren, u auszulösen, wobel Alarmstrenen die das Knattern der zeuge mischten, L waagrecht, sie feu